Der Gesellschafter.

Nr. 5. Dienstag den 16. Januar **1855**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschließung die außerordentlichen Professoren an der medicinischen Fakultät, Vierordt und Luschka, definitiv zu Vorständen des physiologischen, beziehungsweise anatomischen Instituts und zugleich zu ordentlichen Professoren gnädigst ernannt, die Oberreallehrerstelle in Ulm dem seither dieselbe prov. bekleidenden Dr. Beesenmeyer unter Verleihung des Titels eines Professors der achten Rangstufe, die evang. Pfarrei Hemmingen dem Pfarrer Schöll in Schönach, und die Aktuarsstelle bei dem Oberamt Leutkirch dem Reg.-Ref. Mühlschlegel, derzeit prov. Oberamtsaktuar in Gmünd, gnädigst übertragen; vermöge höchsten Dekrets wurde der Oberamtsrichter Kern, seinem Ansuchen gemäß, auf die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Oehringen versetzt, die erl. Oberamtsrichtersstelle in Ellwangen wurde dem Oberamtsrichter Lehr in Crailsheim, die erl. Oberamtsrichtersstelle in Neresheim dem Gerichtsaktuar Bazing in Horb gnädigst übertragen.

Der evang. Schuldienst zu Höslinswarth wurde dem Schulmeister Frank in Steinach, der zu Unterschönthal dem Schulamtsverweser Schiedinger zu Westernbach, der zu Neusatz dem Schulamtsverweser Nüßle daselbst, der zu Bünzwangen dem Unterlehrer Seiler zu Heilbronn, und der zu Unterhaugstett dem Unterlehrer Mayer in Bonlanden übertragen.

Diensterledigungen.

Bei dem Oberamte Ulm die erste Aktuarsstelle mit Titel, Rang und Dienstrechten eines Sekretärs, Gehalt 800 fl., Meldungstermin 3 Wochen; die in der zweiten Gehaltsklasse stehende Oberamtsrichtersstelle in Backnang, Meldungstermin 3 Wochen; die in der dritten Gehaltsklasse stehende Oberamtsrichtersstelle in Crailsheim, Meldungstermin 3 Wochen, und die Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgericht Horb, Meldungstermin 14 Tage.

Die Schulstelle zu Hohmweiler, Dek. Backnang, und die Schulstelle zu Gräfenhausen, Dek. Neuenbürg, mit welchen neben freier Wohnung je ein Einkommen von 260 fl. (einschließlich der Aufbesserung), verbunden ist, Meldungstermin 4 Wochen.

16.1.55

Bevölkerungsverhältnisse von Nagold 1. Jan. 1855. Im Jahr 1854 sind hier geboren: 73 Kinder (voriges Jahr 92), hievon Auswärtige 6, Hiesige 67; zu letztern kommen noch auswärts Geborene 7. Hienach Zuwachs der hiesigen Bevölkerung durch Geburt: 74, hievon männliche 32, weibliche 42, eheliche 64, uneheliche 10, Zwillingspaare 3. Hereingezogen: 11 Personen. Gestorben: 87 Personen (voriges Jahr 89), Auswärtige 5, (1 Selbstmord), Hiesige 79, hievon auswärts Gestorbene 3. Hienach Abnahme der Bevölkerung durch Todesfälle 82. Unter den Gestorbenen waren geheirathet: männliche 6, weibliche 4; verwittwet: männliche 4, weibliche 6; Ledige: männliche 1, weibliche 8; Kinder: männliche 22, weibliche 36. Ausgewandert: 169 Personen, hievon 71 mit Verzichtung auf das Bürgerrecht und 98 mit Heimathschein. Kopulirt wurden 8 Paare, hievon ließen sich 6 hier nieder (1853 11 Paare, 1852 23 Paare). Zahl der Einwohner 2533; männliche 1214, weibliche 1319.

Am 1. März 1855 wird in sämmtlichen Oberamtsbezirken Behufs der Rekrutenaushebung im Jahr 1855 das Loos gezogen. Für die darauf folgende Musterung im Oberamtsbezirk Nagold ist der 12. März bestimmt.

Stuttgart, 12. Jan. Wie man hört wird demnächst der Bericht der Kommission für innere Verwaltung über das neue Gemeindegesetz im Druck erscheinen. Die Kommission beantragt mit allen gegen 2 Stimmen auf den Gesetzesentwurf einzugehen, d. h. die Einzelberathung vorzunehmen, indem zu den einzelnen Artikeln noch besondere Anträge gestellt werden. Die zwei Stimmen von Pfeifer und Vogel von Neckarsulm erklärten sich für eine Verwerfung des Gesetzes en bloc.

Stuttgart, 11. Jan. Mit 17 gegen 5 Stimmen beantragte der Gemeinderath die Aufhebung der Taxe von allen Fleischgattungen.

Stuttgart, 8. Jan. Ein langjähriger in der Journalistik des In- und Auslandes oft berührter Prozeß ist vor einigen Tagen durch einen Vergleich glücklich beendigt worden. Es ist dieß der Prozeß der Mitglieder der Allgemeinen Rentenanstalt gegen den seitherigen Direktor derselben, Hrn. v. Reinöhl, welcher gegen Abtretung seiner sämmtlichen Rechte an die Anstalt eine Abfindungssumme von 8600 fl. nebst Zinsen vom 1. Januar 1854 zu 4½% erhält. Er scheidet zugleich aus der Anstalt aus, welche nunmehr, nach Beendigung ihres bisherigen Mißverhältnisses erst wirklich gedeihen und sich eine angemessene Einrichtung geben kann.

Tages-Neuigkeiten.

München, 9. Jan. Das Kriegsministerium hat 40,000 Stück Feldkessel bei einer hiesigen Eisenfabrik bestellt.

Weimar, 31. Dezember. Vorgestern ist die Fürstengruft, welche mit den Ahnen mehrerer Großherzoge die irdischen Ueberreste von Schiller und Göthe aufbewahrt, erbrochen worden. Die Thäter öffneten die Särge von Karl August, Karl Friedrich und der Großherzogin Louise, und schleppten Alles, was sie an der Bekleidung der Leichname von Werth vorfanden (Epaulets, Ringe ꝛc.) fort. Die Särge von Schiller und Göthe sollen jedoch unversehrt geblieben sein, wahrscheinlich weil man sich da keine Beute versprach! Der Thäter ist man bereits habhaft.

Frankfurt a. M., 2. Januar. Die prov. Abrechnung der Zollvereins-Einkünfte für die ersten 3 Quartale von 1854 ergab eine Bruttoeinnahme von 15,895,560 Thlrn., von denen eine Nettoeinnahme von 705,138 Thlr. auf Württemberg kommt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Berlin, 10. Jan. In unterrichteten Kreisen wird hier angenommen, daß zwischen Rußland und Oestreich eine große Annäherung stattgefunden, und daß Rußland diese befestigt habe, indem es sich bereit zeige, nicht allein darein zu willigen, daß das Protektorat über die Donaufürstenthümer den fünf Mächten eingeräumt werde, sondern selbst, daß es unter gewissen Verhältnissen ausschließlich auf Oestreich übergehe. Will man der Sache ihre wahre Bedeutung geben, so wird man ins Auge zu fassen haben, daß die Wiener Konferenzen im vorigen Jahre die Rechte, welche das Protektorat Rußland zuführte, als „sehr beschränkte" interpretirten und Oestreich sich ausdrücklich überall diesen Auslegungen anschloß. In so beschränkten Grenzen kann Rußland in der That das Protektorat auf Oestreich übergehen sehen. Jedenfalls würde letzteres noch den Widerspruch Englands und Frankreichs zu überwinden haben, welche laut mehreren Andeutungen in ihrer Presse für die Folge geltend machen können, ihre Handelsinteressen könnten bei einer Aenderung der politischen Konjunkturen durch ein Protektorat Oestreichs über die Donaufürstenthümer wesentlich gefährdet werden. Ueberhaupt scheint in Folge der diplomatischen Schachzüge des Fürsten Gortschakoff der Augenblick gekommen zu sein, wo die verschiedenen Staaten ihre speziellen Wünsche bei der Regelung der Verhältnisse geltend machen und manche Differenz und Uneinigkeit schwerlich vermieden werden kann. Ich beziehe mich hierbei auf sehr achtungswerthe haltbare Urtheile. (Fr. P.-Z.)

Wien, 7. Januar. Zwischen dem außerordentlichen preußischen Gesandten Oberst v. Manteuffel und dem russischen Fürsten Gortschakoff ist gestern dahier ein Uebereinkommen unterzeichnet worden, in welchem sich Rußland, Preußen gegenüber verpflichtet, Oestreich nicht anzugreifen.

Wien, 9. Jan. Der englische und französische Gesandte haben Couriere abgefertigt, um die Bevollmächtigung zu erhalten, Friedens-Conferenzen zu eröffnen. Der türkische Gesandte wurde gleichzeitig zur Theilnahme daran eingeladen.

Wien, 9. Januar. Die Annahme der vier Punkte von Seite Rußlands bildet hier das Tagesgespräch, die Friedenshoffnungen sind neu erwacht und man gibt sich allgemein der Hoffnung hin, daß die auf Grundlage der vier Punkte aufzunehmenden Verhandlungen von einem entsprechenden Erfolge begleitet sein werden, indem man hierbei von der zweifellos sehr richtigen Ansicht ausgeht, daß die baldige Wiederherstellung des Friedens von allen Theilen gleich lebhaft gewünscht werden muß, so daß wohl mit Grund die Erwartung ausgesprochen werden kann, es werde bei den Verhandlungen allerseits jene Mäßigung beobachtet werden, welche allein einen ersprießlichen Erfolg derselben möglich machen kann. Mit Rücksicht auf das diesseitige Kabinet kann wenigstens versichert werden, daß es keine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, seinen festen Entschluß zu bethätigen, auf den Gang der Verhandlungen im Sinne der Mäßigung einzuwirken. — Fürst Gortschakoff wurde vorgestern abermals von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen, und hat bei dieser Gelegenheit einen ausführlichen Bericht über die neuesten ihm von Seite seines Hofes zugegangenen Weisungen erstattet. An demselben Tage hatte auch der französische Gesandte, Herr v. Bourqueney, eine feierliche Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, und hatte die Ehre, Allerhöchst demselben die Insignien des Großkreuzes des Ehrenlegionsordens zu überreichen.

Wien, 12. Januar. Ein russisches Korps ist zwischen Tulischa und Babadagh aufgestellt, um den Marsch der Türken nach der Krimm zu hindern. — Turin, 11. Jan. Dabormida, Minister des Aeußern, wurde entlassen, Cavour statt ihm ernannt.

Oestreich hat die preußische Regierung ersucht, 200,000 Soldaten mobil zu machen. Die Preußen, soweit sie öffentlich davon sprechen, sehen gar nicht ein, warum.

In Wien streitet man sich, ob der Instinkt oder die Vernunft des alten östreichischen Staatskanzlers Fürsten Metternich größer sei. Mein Instinkt, äußerte Metternich, deutet auf Frieden, meine Vernunft auf Krieg — mit Rußland nämlich.

Aus Oestreichisch Schlesien, 1. Jan. Vorgestern fand in dem Städtchen Zuckmantel die gerichtliche Leichenbeschau zweier kleiner Kinder statt, die von ihrem eigenen Vater erwürgt worden waren. Die Ursache zu diesem entsetzlichen Verbrechen sollen Elend und Noth gewesen sein; die Mutter war betteln, zu Hause war kein Brod vorhanden und aus Verzweiflung über die trostlose Lage ermordet der Vater die eigenen Kinder!

Paris, 10. Jan. Heute eingetroffene neueste Berichte aus der Krimm bezeichnen den 5. oder 6. als den Tag, wo der Sturm auf Sebastopol unternommen werden sollte. Obschon allerdings bis dahin wohl gerade die letzten Reste der siebenten und achten Division gelandet sein konnten, so gestehe ich trotz der ausgezeichneten Quelle, woraus mir diese Nachricht wird, noch einigen Zweifel zu hegen, daß sowohl vor Sebastopol als zu Eupatoria Alles schon hinreichend kombinirt sein konnte, um die entscheidende Karte auszuspielen. — Was die Friedensbotschaften aus Wien betrifft, so beharre ich bei der Versicherung: in den hiesigen offiziellen Regionen glaubt man nicht sonderlich an versöhnliche Gesinnungen beim Czaren, dagegen hält man es sehr wohl für möglich, daß er noch einen Monat Zeit zu gewinnen suchen wird, um seine Armee in Podolien von 80,000 auf 120,000—150,000 Mann zu bringen, die er gegen Oestreich braucht. Uebrigens wird es von den beiden Westmächten abhängen, ob ihm diese Frist bleiben wird oder nicht, denn da Fürst Gortschakoff die vier Garantien mit ihrer Auslegung nicht unbedingt mit Ja angenommen hat, so ist Oestreich verpflichtet, am 14ten Januar das Offensivbündniß einzugehen, sobald die Kabinette von Paris und London ihren Gesandten die Ermächtigung zum Unterhandeln auf die Gortschakoff'schen Vorschläge verweigern. Dieß ist bestimmt der wahre Sachverhalt im Augenblick.

(Tel. Dep. d. Schw. M.)

London, 10. Januar. Die Admiralität kündigt an, die Blokade aller Häfen des schwarzen und asowschen Meeres werde am 1ten Februar beginnen.

(Tel. Dep. d. Schw. M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der stattliche Weihnachtsbraten, den diesmal die königl. Familie in London mit ihren Gästen verzehrte, wog 420 Pfund. Der Prachtochse, der den Riesenbraten lieferte, ist in der Meierei des Prinzen Albert gezogen worden. Der Braten wurde 14 Stunden lang am Spieß gewendet, ehe er vollkommen gahr war.

Es gibt Viele, welche die nächsten telegraphischen Depeschen aus der Krimm kaum erwarten können. In den letzten Tagen des Jahres hing Sturm und Schlacht nicht nur in der Luft, sondern stand schwarz auf weiß in den Befehlen des englischen Kriegsministers. Lord Raglan soll eine Schlacht liefern, Sebastopol muß fallen, damit wir nicht fallen unter der allgemeinen Ungunst. So hätte der Befehl der englischen Minister an den Feldherrn in der Krimm gelautet. Nach andern Nachrichten aber schien das englische Heer damals noch nicht in der Verfassung, so Entscheidendes zu wagen.

Aus dem Lager vor Sebastopol berichten engl. Blätter vom 23. Dez. Am 19ten machten die Franzosen die bekannte starke Rekognoszierung, welche zur Ueberzeugung führte, daß das Liprandische Korps seine früheren Stellungen an der Tschernaja gänzlich geräumt hatte. Tags darauf wurde ein Theil des englischen 50. Regiments durch Nachläßigkeit der Wachposten vom Feinde überfallen, wobei es an Todten und Verwundeten 43, an Gefangenen 17 Leute einbüßte. Die Russen wurden schließlich durch das herbeieilende 38. Regiment zurückgedrängt. Eupatoria ist jetzt stark befestigt. Die Franzosen bauen jetzt an der Kamieshbai eine Wasserleitung, um die Schiffe mit Trinkwasser zu versehen. Sie haben auch neue Batterien von 20 schweren Geschützen errichtet. Der Gesundheitszustand hat sich im Lager bis jetzt nicht gebessert.

Ein Spiegel für Fürsten und Völker.

(Deutsches Hausbuch von Guido Görres.)

Denkende Menschen haben sich von jeher, wenn ihnen die Gegenwart öde und unerfreulich erschien, in die Vergangenheit geflüchtet.

Ist ja die Geschichte vergangener Zeiten und dahingeschiedener Geschlechter gewiß der lehrreichste und heilsamste Spiegel für Fürsten und Völker, so reich an großen Bildern, an Mahnungen und Warnungen.

Die Geschichte beruhigt unser empörtes Gemüth, wenn sie uns zeigt, wie gebrechlich und hinfällig und einem höheren Walten unterworfen die Macht auch der Mächtigsten, der Fürsten wie der Völker, ist; sie, die vorgestern noch, wie Pharao, dem Propheten Gottes drohten, sind gestern schon verweht, wie ein dürres Blatt auf einsamer Bergeshöhe!

Die Geschichte versöhnt das Gerechtigkeitsgefühl in der menschlichen Brust, wenn sie uns in großen erschütternden Bildern vor Augen hält, wie der Hochmuth, der frevle Gebrauch der Gewalt, die Vermessenheit und Zuchtlosigkeit der Herrschenden, ebensowohl als die Zügellosigkeit oder die kriechende Selbstentwürdigung und Sittenverderbniß der Gehorchenden, das Laster und das Verbrechen des Hohen und des Niederen, des Kaisers und des leibeigenen Knechtes, von einer höheren, unsichtbaren Hand ihre Strafe empfangen und wie ihnen Verachtung und Abscheu im Andenken der Nachwelt folgt.

Zeigt uns ja dies Weltgericht der Geschichte, wie die Völker von der göttlichen Ruthe gezüchtigt werden, wenn sie aus dem vergifteten Becher entnervender Lüste und gottvergessenen Unglaubens und Stolzes trinken, und dann in wildem Rausche empörter Sinne und rebellischen Geistes jede Scham und Scheu gegen Gott und die Vertreter seiner Gesetze abwerfen, die Bande des Rechtes, der Sitte und des Gehorsams zerbrechen, und das Furienlied ihrer Anarchie singend und die Guillotine ihres Terrorismus umtanzend einander im Namen von Freiheit und Gleichheit zerfleischen und ermorden und Alles in Blut ersäufen und mit Trümmern bedecken, um zuletzt die Beute eines mit eisernem Fuße sie niedertretenden Despoten zu werden.

Nicht minder aber lesen wir auch in dem Spiegel der Geschichte, wie der siegreiche Eroberer, der unumschränkte Autokrat, vor dessen Wink die besiegten Völker in dem Staube der Unterjochung sich krümmen, und der heute jedem Rechte und Gesetze hohnspricht, morgen vielleicht ein thron- und kronberaubter Napoleon die Strafe seines unersättlichen Ehrgeizes auf einem öden Felsen, fern, in der tiefsten Abgeschiedenheit des großen Weltmeeres, nur von den Nebelgebilden verschwundener Größe umgeben, einsam beweint.

Allein die Betrachtung der Vergangenheit bietet uns auch noch mehr; denn sie zeigt uns auch erhabene Gestalten in unsterblichem Lichte, die der Selbstsucht und dem Eigennutze fremd, den Verlockungen des Ehrgeizes und der Sinnenlust unzugänglich, die taub gegen die Drohungen und Schmeicheleien der Gewalt, nicht den Lüsten und Launen eines Ludwigs XI., eines Heinrichs VIII., eines Iwans des Schrecklichen, oder der zügellosen Menge und ihren blutriefenden Aufwieglern und Verführern feige gedient, sondern die muthig und hochherzig für Gott und die Gerechtigkeit, für die Heiligkeit von Sitte und Gesetz gerungen und gestritten und sich und das Ihrige zum Opfer dargebracht haben. Die Erinnerung an sie ist es, die den Menschen in den Wirren und dem ihn umgebenden Jammer tröstet und aufrichtet und ermuthigt und die zugleich in unser Herz die Samenkörner einer bessern Zukunft niederlegt.

Die alten Römer hatten eine schöne Sitte: sie stellten die Standbilder ihrer Vorfahren in dem Mittelpunkt ihres Hauses auf, wo die Herdflamme brannte und wo den Schutzgeistern des Hauses geopfert wurde, damit ihr Anblick den Lebenden die Erinnerung der unsterblichen Thaten ihrer großen Todten im täglichen Verkehr des Lebens lebendig erhalte. Auch bei den Begräbnissen folgten diese Ahnenbilder gleichsam als Zeugen zum Scheiterhaufen hinaus. Ja es war eine eigene Strafe, diese Bilder nicht mehr führen zu dürfen; der Enkel hatte den Adel seines Geschlechtes entehrt; er war als ein Entarteter des Anblickes seiner ruhmvollen, um das Vaterland verdienten Vorfahren nicht mehr würdig. Titus Livius, der römische Geschichtschreiber, sagt daher auch im Eingange seiner Geschichtsbücher:

wie er die Thaten der Vorfahren aufgezeichnet habe, damit durch diese Erinnerungen wie durch den Anblick jener Bilder das Gemüth der Leser zur Nacheiferung ihrer Tugenden entflammt würde und die aufwachsende Jugend sich das Bild der Altvorderen einpräge und es im Leben erneue. Wohl that dieß seiner Zeit noth; denn die Geschicke Roms eilten raschen Schrittes ihrer Erfüllung entgegen. Es folgten die Jahrhunderte der Kaiserzeit voll der unbeschreiblichsten Nichtswürdigkeit und des entsetzlichsten Jammers. Und als nun die geknechtete Welt unter der Tyrannei verworfener Lüstlinge, eines Tiberius, eines Nero, eines Caligula seufzte; als die kaiserlichen Palläste der Sitz einer ungezügelten Sittenverderbniß wurden, die das ganze Reich vergiftete und verpestete; als das Schicksal der Völker von den Intriguen zuchtloser Weiber abhing; als Feigheit und Heuchelei, Meineid, Meuchelmord, Unzucht und Giftmischerei die Tagesordnung wurden; als die höchsten Aemter des Staates und der Heere der Preis, nicht des Talentes, des Charakters, des Verdienstes, der Treue, der Ehrenhaftigkeit, sondern der Schmeichelei, der ehrlosen Niederträchtigkeit und der dienstwilligsten Ruchlosigkeit wurden; als jedes freie und männliche Wort, das die Wahrheit und die Menschenwürde nicht verrieth, als Beleidigung der kaiserlichen Majestät mit der Folter und dem Tod bestraft wurde; als eine hündische Kriecherei noch die Maske der Freimüthigkeit annahm, als bringe sie ihre Schmeicheleien aus überwallendem Herzen dar und fürchte durch ihre begeisterte Huldigung die Bescheidenheit eines Nero oder Tiberius zu verletzen; als Rom sich mit einer zahllosen Schaar nichtswürdiger Späher und Ankläger füllte, die ihr Gift den Ohren der Imperatoren einzischelten; als die Willkür und das Gelüste der Machthaber kein göttliches und menschliches Gesetz mehr heilig hielt; als sie selbst aber, diese Auswürflinge des menschlichen Geschlechtes, die bald viehischen Lüsten, bald teuflischer Grausamkeit fröhnten, von ihren erwürdigten Unterthanen unter Todesstrafe göttliche Anbetung verlangten: — da mochte den wenigen Römern von altem Schrot und Korn, die der Stern von Bethlehem noch nicht erleuchtet hatte, kein anderer Trost mehr übrig bleiben, als sich aus der Gegenwart in die Tage einer besseren Vorzeit zu flüchten und, während das Reich in Fäulniß zerfiel und unter Feindesschwert zusammenbrach, von den Lebenden sich zurückzuziehen und mit den Bildern ihrer großen Todten zu verkehren.

Auch unsere christliche Kirche hat trotz aller blinden Bilderstürmerei, gleich den alten Römern, jene schöne Sitte nicht untergehen lassen; auch sie will uns durch den Anblick heiliger Vorbilder zu dem Höchsten begeistern und dieselben in unserem Inneren lebendig machen. Darum steht das Bild des Gekreuzigten auf jedem Altar, er schaut auf die Gräber der Abgeschiedenen hernieder, er begegnet uns an der Landstraße, er winkt uns warnend am stillen Abgrunde, er grüßt uns zutraulich unter Laubesdunkel am stillen verborgenen Waldbrünnlein, oder thront strahlend und weitum sichtbar hoch oben auf der einsamen Alpenspitze, wo der Blick über die aufgerollten Länder unbegränzt in's Weite hinausschweift: ein Bild der allerbarmenden und freiwillig sich aufopfernden Liebe, ein Bild der von den Menschen gemordeten und glorreich auferstandenen Unschuld, ein Bild der Versöhnung und des Verzeihens, das alle Unterdrückten und Leidenden mit ausgebreiteten Armen zu sich einladet, um sie zu trösten, zu erquicken und aufzurichten; zugleich aber auch ein Bild, das uns an einen künftigen Richter und eine ewige Vergeltung mahnt. Neben dieß Bild des Heilandes stellt die Kirche noch viele andere Bilder seiner Heiligen und Märtyrer vor unsere Augen, die Gottes Lob unter den Qualen der Verfolger gesungen und Zeugniß für ihn mit ihrem Blute gegeben. Auch sie rufen uns zu: in keiner Bedrängniß zu verzagen und nicht dem eitelen Schimmer des Vergänglichen, sondern dem Ewigen und Göttlichen zu dienen, und den Frieden des Gewissens über alle Güter der Erde zu achten.

Nur zu oft haben indessen die Christen ihr Herz den Mahnungen und Erinnerungen ihrer Vergangenheit verschlossen, nur zu oft sind die Bilder ihrer abgeschiedenen Heiligen die Zeugen der Laster und Verbrechen der Lebenden geworden, so daß uns die Geschichte der Heiden nicht selten Thaten und Charaktere vorhält, die einst gegen uns im Gerichte zeugen werden und zu denen wir nur mit der Röthe heißer Scham hinanblicken können. An solchen Beispielen ist unter anderen auch die chinesische Geschichte mit den patriarchalischen Tugenden ihrer alten Beherrscher reich und wir wollen in den folgenden Blättern den Kindern der Gegenwart einige Bilder jener sagenhaften Vorzeit vor die Augen führen, daß sie sich daran spiegeln und den Tugenden dieser ehrwürdigen alten Herrscher nachstreben mögen; möge auch ihnen die Nachwelt ein gleich ruhmvolles Zeugniß ertheilen, wie ihre Gerechtigkeitsliebe ihrer Leidenschaften und Launen Herr gewesen und ihre Wahrheitsliebe den trügerischen Schein falscher Schmeichler und die Selbsttäuschung der Eigenliebe verachtet habe.

Wir entlehnen die folgenden Erzählungen selbst einem jüngst in Frankreich erschienenen Buche, das den Titel führt: „Contes Chinois précédés d'une histoire pittoresque de la Chine par Charles Richomme. Desseins de Louis Lassalle et illustrations sur bois. Paris, Louis Janet."

Ist auch in diesen Erzählungen nur von Kaisern und Ministern und hohen Würdeträgern die Rede, so sind sie dennoch gleich lehrreich für große wie für kleine Herren; denn auch der Geringste ist ein Fürst und Herrscher im Kreise der Seinen, und wäre er auch nur ein Taglöhner, dem Gott ein Kind geschenkt, oder ein Bettler, dessen ganzer Hofstaat in einem Hund oder in einer Katze bestünde. In diesem seinem kleinen Kreise hat er Gelegenheit ähnliche Tugenden der Wahrheitsliebe, der Selbstbeherrschung und Gerechtigkeit, der gewissenhaften Strenge und langmüthigen Sanftmuth auszuüben, wie der mächtigste Herrscher auf dem höchsten Throne der Welt. Merk's also, lieber Leser, und schau zuerst in dein eigen Herz, das ist dein Acker, den baue tapfer im Schweiße deines Angesichtes, reiße Distel und Dornen aus, und schmücke ihn mit edlen Bäumen und schönen Blumen, den Nachbarn aber laß seine Sache mit Gott und seinem Gewissen abmachen. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw